



Düren, den 28.02.2020

Pressemitteilung auf den SPIEGEL-Artikel „Artenschutz vs. Windkraft: „Was heißt hier bitte Vogelschredder?“ durch den NABU Kreisverband Düren e.V.

Mit Erstaunen und Irritation mussten wir am Sonntag, den 9. Februar 2020 einen Artikel mit den aus dem Kreis Düren stammenden Bundestagsabgeordneten Oliver Krischer und Jörg-Andreas Krüger zum Thema Artenschutz und Windenergie lesen (Link: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/windkraft-vs-artenschutz-was-heisst-hier-bitte-vogelschredder-a-22665e16-4700-4d9e-9b3c-687b79b569a5> ). Darin wurden wir als NABU Kreisverband Düren e.V. zwar nicht namentlich genannt, jedoch konnte man zwischen den Zeilen die Kritik an unserem Kreisverband zur aktuellen Windkraft-Repowering-Planung in Vlatten nicht überlesen. Jetzt kann man zu dieser Planung geteilter Meinung sein, obwohl wir unsere Argumente in vielen Ortsterminen, bei Kartierungen und Gesprächen mit den ortsansässigen Bürgern wohlüberlegt vorgebracht haben. Aber wenn dann Unwahrheiten und völlig falsche Zitate wie „In meiner Kreisgruppe hört man den Satz: "Bei uns wird keine einzige Windanlage mehr gebaut."“ Verwendet werden, obwohl dies keiner von unserem Kreisverband nur ansatzweise gesagt hat, ist das einfach nur falsch. Solche falschen Zitate sind völlig fehl am Platz. Sie führen dazu, dass immer mehr Stimmung in die mehr als aufgeheizte Diskussion um die regenerativen Energien kommt. Wir möchten als NABU Kreisverband Düren e.V. entschieden dagegen sprechen, dass wir die Windkraftanlagen in Vlatten oder generell boykottieren. Wir haben unsere Argumente immer sachlich und fundiert bei Behörden und Vorhabenträgern vorgetragen. Gerade 2019 wurde wieder ein toter Rotmilan, der ein Schlagopfer der Anlagen war, unter einem Windrad in Vlatten gefunden. Dass die Arten durch die Windräder profitieren, wie es im SPIEGEL-Artikel von Herrn Krischer behauptet wird, ist aus unserer Sicht absurd. Durch die repowerten Anlagen

ergibt sich ebenfalls kein Vorteil für die betroffenen Vogelarten. Die Rotordurchmesser werden deutlich größer, sodass eine erhöhte Gefahr davon ausgeht.

Wir sind sicher nicht gegen die Windenergie, aber besonders in unserem Kreis, der schwerpunktmäßig im Nordkreis schon übermäßig stark mit WEAs belastet ist, müssen die gewählten Standorte genau geprüft werden. Das sehen wir als unsere Aufgabe an und es werden auch Planungen befürwortet, wie gerade die aktuelle Planung in Mersch oder das Repowering in Güsten. Andere, wie die bei Broich lehnen wir fundiert argumentiert mit den Belangen des Artenschutzes ab. Der Standort ist entscheidend. Das gilt auch für Planungen in Wäldern, die meist wesentlich kritischer sind.

Wir vertreten nicht das Argument, dass der Umweltschutz vor dem Artenschutz steht, das ist ein Abwägungsprozess. Wir haben für viele Arten eine wichtige Verantwortung, die wir nicht einfach wegwischen können. Wenn dann die Windkraftlobby mit allen Mitteln versucht, wissenschaftliche Erhebungen und umfangreiche Untersuchungen zu negieren oder ins Lächerliche zu ziehen, ist das ein Armutszeugnis. Das Argument, dass sich Arten wie Rotmilan und Schwarzstorch wegen der Windkraftanlagen im Bereich um Vlaten angesiedelt haben, können wir in keinsten Weise als Argument gelten lassen. Die Frage ist, was vorher untersucht wurde. Das Hauptproblem bei der Windenergie ist nach wie vor, dass die Gutachten meistens im Sinne des Auftraggebers ausgeführt werden und teilweise sowie häufig fehlerhaft sind. Der Dachverband Deutscher Avifaunisten hat in der November-Ausgabe des Fachmagazins „Der Falke“ gerade die Ergebnisse einer detaillierten Analyse der lokalen Bestandsentwicklung des Rotmilans in Abhängigkeit der Dichte von Windkraftanlagen veröffentlicht. Die Ergebnisse kommen keinesfalls dazu, dass sich der Rotmilan in der Nähe von Windkraftanlagen vermehrt. Demnach gehen die Rotmilanbestände in Landkreisen mit einer hohen Dichte an Windkraftanlagen deutlich zurück, während sie in Landkreisen ohne Windkraftanlagen zunehmen. Der Zusammenhang ist hochsignifikant und zeigt, dass der Artenschutz nicht weiter aufgeweicht werden darf, wie es die Windindustrie immer wieder fordert. Es wird zunehmend deutlicher, dass gerade der Artenschutz immer mehr auf der Strecke bleibt und wir können nicht zu Gunsten des Umweltschutzes den Rückgang immer mehr bedrohter Arten in Kauf nehmen. Eine umsichtige Planung ist dabei unumgänglich. Was nützt es uns, wenn die Umwelt zwar intakt ist, aber viele Arten unwiederbringlich verschwunden sind. Umweltschutz geht nur mit Artenschutz. In diesem Zusammenhang finde ich auch die Ansicht erstaunlich, dass man auch mal ein Windkraftopfer aushalten muss, wenn die Gesamtpopulation nicht gefährdet ist. Gerade dazu hat das Verwaltungsgericht Gießen am 11. Februar ein Urteil zu Windkraftanlagen in Butzbach gefällt. Das Verwaltungsgericht hat die immissionsrechtliche Genehmigung als rechtswidrig erklärt, da durch die geplanten Anlagen Mäuse- und Wespenbussarde zu Schaden kommen und daher keine Gründe für eine Ausnahmegenehmigung vorlägen. Somit wird die europäische Rechtsprechung gestärkt. Wir hoffen daher, dass Bewegung in die Diskussion kommt und auch der Artenschutz von der Politik die Beachtung bekommt, die ihm per Gesetz zusteht und die er auch aus ethischen und naturschutzfachlichen Gründen verdient. Dazu gehören sachliche und fundierte Argumentationen und keine Polemisierungen.